



EISVOGEL

Nummer 2, Dez. 1989

Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz



Schwerpunkt:

- ISAR
- Naturschutzgebiet oder Rummelplatz?

Landesbund für Vogelschutz in Bayern
Kreisgruppe Bad - Tölz- Wofratshausen

1. HALBJAHRESPROGRAMM 1990

DIA-VORTRÄGE

- Montag, 22.01.90 "Die Isar im Wandel der Zeit" von: Heribert Zintl
19.00 Uhr Ort: Café Herrschmann, Lenggries
- Dienstag, 13.02.90 "Greifvögel und Falknerei" von: Heinz Hüttl
19.00 Uhr Ort: Gaststätte Frühlingsgarten, Wolfratshausen
- Donnerstag, 15.03.90 "Der Naturgarten und seine Tier- und Pflanzenwelt"
von: Kurt Bauer
19.30 Uhr Ort: Gasthof Post, Egling
- Dienstag, 15.05.90 "Auch Orchideen haben Probleme!" von: Dr. W. Wucherpfennig
20.00 Uhr Ort: Gaststätte Frühlingsgarten, Wolfratshausen

NATURKUNDLICHE FÜHRUNGEN:

- ab 10.05.90 bieten wir Ihnen wieder tägliche Beobachtungsmöglichkeit unserer Flußseeschwalbenkolonie unter Betreuung eines Mitglieds unserer Kreisgruppe.
Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle unter Tel.: 08178 -5763

- Samstag, 13.01.90 Wasservogelführung am Ickinger Stausee
Führung: Heiner Dittmann
Treffpunkt: S-Bahnhof, Icking, 9.00 Uhr
- Samstag, 17.02.90 Wasservogelführung am Ickinger Stausee
Führung: Heiner Dittmann
Treffpunkt: S-Bahnhof, Icking, 9.00 Uhr
- Samstag, 21.04.90 Vogelstimmenwanderung in der Pupplinger Au
Führung: Friedhelm Jochums
Treffpunkt: Gasthof Aujäger, Puppling, 8.00 Uhr
- Sonntag, 29.04.90 Vogelstimmenwanderung durchs Kochelmoos
Führung: Hans Werner
Treffpunkt: Kloster Benediktbeuren,
Parkplatz an der Nordseite, 7.00 Uhr
- Samstag, 05.05.90 Vogelstimmenwanderung im Isartal
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: Isabrücke Bad Tölz, 6.00 Uhr
- Samstag, 12.05.90 Vogelstimmenwanderung vom Bergwald zur Isar
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: Schloß Hohenburg, Lenggries, 6.00 Uhr
- Sonntag, 20.05.90 Vogelkundliche Wanderung ins Kochelseemoos
Führung: Thomas Sendor
Treffpunkt: Bahnhof Kochel, 6.00 Uhr
- Samstag, 26.05.90 Botanische Exkursion in die Pupplinger Au
Führung: Franz Breit
Treffpunkt: Gasthof Aujäger, Puppling, 9.00 Uhr
- Samstag, 23.06.90 Libellen Exkursion
Führung: Günther Burk
Treffpunkt: Gasthof Aujäger, Puppling, 9.00 Uhr

Vogelvielfalt am Ickinger Eisweiher

Aus einer Kiesgrube, deren Material zur Aufschüttung des Isar-Kanals benötigt wurde, hat sich der Ickinger Eisweiher vor ungefähr 70 Jahren gebildet. Als Brutareal, Nahrungsbiotop, Rastplatz für Zugvögel und Überwinterungsgebiet erlangte er in den letzten Jahren immer größere Bedeutung.

Wenn man heute von einer Kostbarkeit für die Vogelwelt spricht, dann soll dies durch die nachfolgenden Zahlen belegt werden:

130 Beobachtungstage im Jahr 1989 erbrachten ca. 1.500 Einzelbeobachtungen, von 79 Vogelarten.

Im Einzelnen:

- 45 Arten brüteten im oder um den Weiher,
- 17 Arten rasteten als Durchzügler,
- 10 Arten erschienen nur zur Nahrungssuche,
- 7 Arten wurden als Wintergäste registriert.

Seidenreiher - Nachtreiher - Löffelente - Fischadler - Rot- und Grünschenkel - Trauerseeschwalbe - Waldwasserläufer und Flußregenpfeifer - um nur einige zu nennen - rasten hier auf den Zügen.



Der Nachtreiher

Graureiher - Kormoran - Gänsesäger - Baumfalke - Eisvogel - Sperber - Habicht und Uhu wissen das reiche Nahrungsangebot sowohl über als

auch unter Wasser zu schätzen und decken hier einen Teil ihres täglichen Nahrungsbedarfes.

Flußseeschwalbe - Teichrohrsänger - Haubentaucher - Reiherente - Wasseramsel und Gebirgsstelze nutzen den Weiher und seine Uferregionen zur Aufzucht ihrer Jungvögel.

Mittelsäger - Zwergtaucher - Schellente - Kolbenente - Krickente - Knäkente und Tafelente verbringen den Winter auf dem sehr lange eisfreien Gewässer. Eine fast noch heile Welt!!

Dem zunehmenden Badebetrieb fiel eine Brut des bei uns äußerst seltenen Drosselrohrsängers zum Opfer, während freilaufende Hunde für die Aufgabe einer Haubentaucherbrut verantwortlich zeichnen. Die Feuerwehr spritzte eine Wasseramselbrut aus ihrer Verankerung, während allzu aufdringliche Fotografen die Gebirgsstelze am Brutgeschäft hinderten.

An einem heißen Sommertag wurden 1988 maximal 240 Badegäste gezählt, 1989 waren es unter vergleichbaren Bedingungen schon 510, die zunehmend ungeniert ihre Grill- und Saufparties im südlichen Bereich des Sees veranstalten. 13 Feuerstellen (an einem Wochenende), leere Batterien, Flaschen, Plastikbeutel, Hygieneartikel, Menschen- und Hundehaufen zeugen von Mißachtung bestehender Gesetze. Dank der Beschilderung und Bewachung des nördlichen Bereiches wurde die Flußseeschwalbenkolonie nur einmal "unbeabsichtigt" gestört. Dank an die Isar-Amper-Werke, die diese Maßnahmen gestattet haben.

Die Frage bleibt im Raum:

Was geschieht mit der unter Naturschutz stehenden Vogelwelt, wenn die bewachenden und aufklärenden, ehrenamtlichen Helfer vor der Rücksichtslosigkeit von Hundebesitzern, Campern, Badenden und Schlauchbootfahrern resignieren?? Noch können alle Verantwortlichen - bei gutem Willen und konsequenter Anwendung bestehender Gesetze - unserem Landkreis ein Juwel erhalten. Wenn aber erst Zustände eingetreten sind, wie wir sie heute an der Isar vorfinden, dann wird auch der Ickinger Eisweiher in nicht allzu ferner Zukunft ein Opfer der Freizeitgesellschaft werden.

Udo Bär

Die Flora der Pupplinger Vogelinsel

Vor Jahrzehnten war die Flußdynamik der Isar noch in Ordnung. Jedes Jahr nach der Schneeschmelze gab es ein größeres Hochwasser; gelegentlich im Frühsommer noch ein zweites. Nach jedem Hochwasser bildeten sich neue Kiesinseln; diese waren praktisch ohne nennenswerte Vegetation, denn der blanke Kies war nahezu steril. Das Wasser der Isar war sehr nährstoffarm und jedes Hochwasser brachte Unmengen von Geschiebe aus den Bergen mit. Dort, wo der Kies zur Ruhe kam, siedelten sich Tamarisken an. Herabgeschwemmte Samen von Hochgebirgspflanzen konnten an günstigen Stellen keimen und zu neuen Individuen heranwachsen. So kann man in der "Alpenflora", einem bekannten Standardwerk des Schweizer Botanikers Gustav Hegi, bei vielen Pflanzen noch lesen: "Im Schutt der Alpenflüsse weit herabsteigend; an der Isar bis München."

Doch wie stellt sich die Situation heute dar? Die Isar - ihr Name kommt aus dem Keltischen und bedeutet "Die Reißende" - ist heute eines Großteils ihres Wassers beraubt. Als Vorfluter mißbraucht, an Kraftwerken aufgestaut und gezähmt, fließt sie die meiste Zeit des Jahres als Rinnsal dahin. Größere Hochwässer fehlen seit langem, das Geschiebe bleibt aus und der Fluß gräbt sich immer tiefer ein. Das Wasser, angereichert mit Düngemitteln und Phosphaten, entwickelt nicht mehr jene Dynamik, die ständig neue Kiesinseln schuf. Dies bleibt nicht ohne Wirkung auf Flora und Fauna.

Bestandsaufnahme der Pflanzen und Analyse

Nach dem Ende der diesjährigen Brutzeit wurde am 9. und 10. August die gesamte Vegetation der Pupplinger Vogelinsel aufgenommen. Sinn und Zweck dieser Maßnahme war, einen Ist-Zustand festzuhalten, um eventuelle Veränderungen der Flora in der Zukunft zu erkennen; ferner, um einen Überblick zu bekommen, was auf der Insel alles wächst und welchen Pflanzenfamilien und Gattungen die einzelnen Arten angehören. Alle vorgefundenen Pflanzen wurden ausnahmslos aufgenommen, also auch Gräser, Bäume, Sträucher und Unterwasserpflanzen in den Tümpeln auf der Insel.

Insgesamt wurden 146 Arten gezählt, die sich auf 38 Pflanzenfamilien aufteilen:

6 Arten von den vorgefundenen 146 sind Neophyten, also eingewanderte Pflanzen, die in unserem Florengebiet ursprünglich nicht heimisch sind:

Drüsiges Springkraut	(<i>Impatiens glandulifera</i>)
Kleinblütiges Springkraut	(<i>Impatiens parviflora</i>)
Gewöhnliche Nachtkerze	(<i>Oenothera biennis</i>)
Kanadische Wasserpest	(<i>Elodea canadensis</i>)
Kanadische Goldrute	(<i>Solidago canadensis</i>)
Kanadisches Berufkraut	(<i>Conyza canadensis</i>)

Ebenfalls nicht heimisch ist der Schmetterlingsstrauch (Buddleja), ein Gartenflüchtling, der sich auf der Vogelinsel angesiedelt hat. 3 Arten sind als landwirtschaftliche Kultursorten anzusprechen:

Saathafer, Raps, und Schwedenklee (*Trifolium hybridum*).

Als echte Alpenpflanzen, die herabgeschwemmt wurden, können 3 Arten, die Alpen-Gänsekresse (*Arabis alpina*), das Kriechende Gipskraut (*Gypsophila repens*) und der Alpen-Steinquendel (*Calamitha alpina*) betrachtet werden. Leider kann im Rahmen dieses Artikels nicht näher auf die einzelnen Arten eingegangen werden; eine genaue Auflistung wird jedoch bei der Vogelschutz-Geschäftsstelle hinterlegt.



Drüsiges Springkraut

Zusammenfassung und abschließende Betrachtung

Insgesamt besteht die Flora der Vogelinsel aus einem bunten Sammelsurium verschiedenster Arten; stabile Pflanzengesellschaften, wie wir sie aus anderen Teilen der Pupplinger Au kennen, haben sich noch nicht gebildet. Orchideen, Liliengewächse, Enziane und Sauergräser konnten trotz intensiver Suche nicht gefunden werden.

Durch den hohen Nährstoffgehalt des Wassers breiten sich einzelne Arten ungemein aus und drohen, die Insel völlig zu überwuchern. Stickstoffzeigepflanzen wie die Brennessel, der Schwarze Holunder und der Stumpfblättrige Ampfer sind überall auf dem Vormarsch. Das Drüsige Springkraut, ein Neophyt aus Ostindien, bildet große Bestände, ebenso die Pestwurz mit

ihren rhabarberähnlichen Blättern. Rohrglanzgras besiedelt Uferzonen mit ruhigerem Wasser in ausgedehnten Reinbeständen, Weiden und Pappeln haben ohnehin schon große Teile der Insel besiedelt.

Unter diesen Umständen droht die Deutsche Tamariske - sie ist in Gefährdungsgrad 1 eingestuft und unmittelbar vom Aussterben bedroht - zu verschwinden, denn sie braucht wie die Kiesbrüter ebenfalls blanke Kiesflächen. Von diesem äußerst seltenen Strauch sind im Weiden- und Brennesselgestrüpp der Insel bereits viele wegen Lichtmangel abgestorben.

Die Zukunft der Vogelinsel

Wenn sich an der Isar in Bezug auf den Nährstoffgehalt des Wassers und der Flußdynamik nichts ändert, bleibt zu befürchten, daß der Bewuchs weiter ausfirt und die Insel in einigen Jahren mit undurchdringlichem Gestrüpp aus Brennesseln, Klebrigem Labkraut, Springkrautarten, Weiden, Bäumen und wahrscheinlich dem Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) völlig zugewachsen sein wird. Der Riesenbärenklau, der zu den Doldengewächsen gehört, ist ein Neophyt aus dem Kaukasus. Er ist bereits ins Gebiet der Pupplinger Au eingedrungen und ist am rechten Isarufer kurz vor der Vogelinsel und in großer Anzahl rund um den Schönungsteich der Kläranlage in Weidach zu finden.

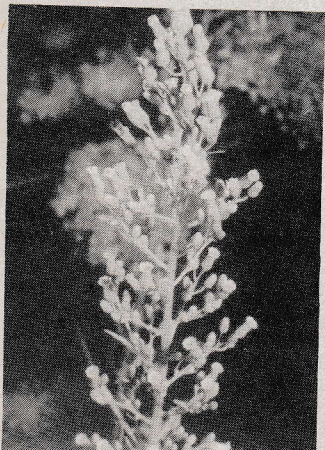
Hochwässer, selbst größere, werden am Bewuchs wenig ändern. Wird die Insel nur gering überflutet, werden Sedimente und Feinerde von den Pflanzen festgehalten und das Hochwasser wirkt düngend. Abgestorbene Pflanzenteile bilden mit den Jahren eine immer größere Humusschicht und ermöglichen Bäumen, Fuß zu fassen.

So werden die Biotope für die Kiesbrüter in fernerer Zukunft wohl ganz verschwinden, denn bereits heute ist die Insel zu 90% bewachsen. Es bleibt zu hoffen, daß sich dann möglicherweise andere bedrohte Vogelarten in den veränderten Biotopen ansiedeln.

Franz Breit



Kleinblütiges Springkraut



Kanadisches Berufkraut



Gewöhnliche
Nachtkerze

Vogelschutz ist vielfältig !

Anhand unseres Tätigkeitsberichts 1989 können Sie sich davon überzeugen. Vor allem - sehen Sie die Aufzählung als Anregung zum Mitmachen. Sie helfen der Natur, uns und - sich selbst!

Arbeitsgruppe Bestandserfassung

Die arbeitsfreien Wochenenden zwischen Januar und März nutzte die Arbeitsgruppe Bestandserfassung, um offene Punkte zur Bewertung der eingegangenen Meldungen zu klären. Unser Programmierer Gerd Estner hatte dann auch wieder eine Menge zu tun.

Kreisgruppenzeitung

Am 1. Februar hatte die Zeitschrift "Eisvogel" Premiere. Nach 4 Monaten Arbeit konnte die Zeitung an unsere Mitglieder verteilt werden.

Bewachungsaison 89

Am 18. März 1989 war es wieder soweit. Die ersten Vorbereitungen, um unsere "Rote-Liste-Vögel" auch heuer wieder schützen zu können, wurden durch die Beschilderung der Kiesinseln in der Pupplinger Au und Geretsried eingeleitet. Dabei gab es viel kaltes Wasser von unten, Schneeregen von oben und es war saukalt. Ab sofort mußte jedes Wochenende bewacht werden. Rudi Zattler, der die Bewachung organisierte, hatte bereits Kalender verteilt, in die sich die "Freiwilligen" eintragen konnten. Erstmals teilten sich die Vogelschützer und die Ranger Reinhard Müller, Bernhard März und Josef Kloiber diese Arbeit. Die Ranger bewachten von Bad Tölz bis Ascholding und wir die Pupplinger Au und die Flußseeschwalbenflöße im Ickinger Eisweiher und im Starnberger See bei St. Heinrich.



Archiv Kreisgruppe WOR

Kröten

Damit die Kröten sicher über Straßen zu ihren Laichgewässern kamen, haben einige unserer Mitglieder die Aktionen des Bund Naturschutz in Ascholding, Dorfen, Münsing und Schäftlarn unterstützt.

Renaturierung einer Kiesgrube

Bei der Naßabbaggerung in der Kiesgrube Wiesen bei Königsdorf entstand ein See von ca. 14 ha. Durch die gute Zusammenarbeit von Max Gämmerler, der unsere Interessen finanziell und tatkräftig unterstützte, und Udo Bär, der mit viel Ausdauer die Gespräche führte, wird für viele Rote-Liste-Arten ein neuer Lebensraum geschaffen. Eisvogel, Flußseeschwalbe, Regenpfeifer, Uferläufer, Uferschwalbe, Libellen, Reptilien und Lurche, Pflanzen und vieles mehr können hier vielleicht wieder einen ungestörten Lebensraum finden. Bis dahin muß noch viel Arbeit und Geduld investiert werden. Ein ausführlicher Bericht erfolgt deshalb erst in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift.

Eisvögel

Dieses Jahr konnte vor allem auch für unseren farbenprächtigsten Vogel, den Eisvogel, einiges getan werden. Durch das unkomplizierte Eingreifen des Landratsamts, die schnelle Hilfe des Forstamts Wolfratshausen und der Ranger konnten 3 Eisvogelwände eingezäunt werden. Insgesamt 350 m Zaun wurden vom Forstamt Wolfratshausen gestiftet. Dadurch war wenigstens vom Land her ein ungestörtes Familienleben der Eisvögel gewährleistet. Um Bruten dieses so seltenen und herrlichen Vogels zu ermöglichen, wurden zwei weitere Eisvogelwände errichtet und ein Eisvogelbiotop in Haarschwaige angelegt.

Wir haben in Haarschwaige einen Fischteich angepachtet, um einem Eisvogelpaar ein ruhiges Revier zu verschaffen. Dafür mußte als erstes das Wasser abgelassen und der bisherige Fischbesatz abgefischt werden. Als der Teich frisch eingelassen war, wurden Kleinfische eingesetzt und Ansitze für den Eisvogel aufgestellt. Da ein Teich aber nicht nur Nahrungsquelle für den Eisvogel ist und uns auch die anderen natürlichen Anwohner eines



solchen Biotops schützenswert erscheinen, wurde eine Seichtwasserstelle für Libellen geschaffen und Froschlaich eingesetzt. Einige wasserreinigende Pflanzen dürfen natürlich auch nicht fehlen. Jetzt können wir nur noch hoffen, daß die Natur mitmacht und bald ein intaktes und vielfältiges Leben an diesem ehemaligen Fischteich möglich wird.

Flußseeschwalben

Bis zur Bewachung der Nistflöße war noch viel Arbeit notwendig. Das Nistfloß im Ickinger Eisweiher wurde mit Einverständnis der Isar-Amper-Werke und des Landratsamts auf das Doppelte erweitert und das Floß in St. Heinrich mußte noch repariert werden. Durch den besonderen Einsatz vor allem von Udo Bär, Gaby Jochums und Olivier Stellwag, sowie Heri Zintl, Familie Kolano und Rudi Zattler, war es möglich, das Nistfloß im Ickinger Eisweiher an 123 Tagen zu bewachen. Aber auch als Informationsstand wurde der Wagen genutzt. 3760 Interessierte, darunter auch 6 Schulklassen des Landkreises und 2 AZUBI-Lehrgänge der Post München, nutzten die Gelegenheit, mittels Spektiv die Flußseeschwalben und ihre Jungen aus nächster Nähe zu betrachten und sich informieren zu lassen. Das Floß in St. Heinrich wurde aus Zeitgründen nur 2 - 3 mal wöchentlich für ein paar Stunden aufgesucht. Näheres zur Bewachung am Ickinger Eisweiher siehe Artikel "Vogelvielfalt am Ickinger Eisweiher" auf Seite 3.



Foto: Udo Bär

Bad Tölz

Im Tölzer Stausee wurde eine 60 qm große Fläche mit einer Holzabdeckung gegen Bewuchs abgedeckt und anschließend mit Kies aufgeschüttet. Damit entstand der dritte Biotop für die Flußseeschwalbe in unserem Landkreis.

Ameisen

Durch die Abzäunung der Eisvogelwand in der Pupplinger Au bot sich eine Gelegenheit, in dem abgegrenzten Bereich die bei uns selten gewordenen Waldameisen anzusiedeln. Trotz sorgfältiger Vorbereitung und Ausführung war die Aktion nicht erfolgreich und wird eventuell im kommenden Jahr noch einmal versucht.

Ortsgruppengründung in Lenggries

Beim zweiten Anlauf hat es geklappt. Wir haben seit dem 6. Juli 89 eine bereits aktiv gewordene Ortsgruppe in Lenggries. Näheres hierzu siehe ausführlichen Artikel "Gründung der Ortsgruppe Lenggries" auf Seite 19.

Infostände müssen sein

Mit diesem Slogan im Herzen wurden erstmal Pläne und anschließend Plakate gemacht. Infomaterial und Bretter für den Stand wurden eingepackt und an einem grauen, eiskalten Morgen ging es ab in den südlichen Teil unseres Landkreises, um dort unsere Mitglieder aufzusuchen und eventuell Neue aufzuspüren. Gaby Jochums und Karoline Estner lassen sich von den sibirischen Außentemperaturen und dem britischen Nebel in Kochel nicht unterkriegen, und als die Presse vorbeikommt, sind sie zwar etwas blaufroren, aber von ihrer Aktion noch immer überzeugt, denn trotz der widrigen Umstände ist das Interesse der Kocheler groß. Es folgten noch Infostände in Benediktbeuern, Bad Tölz, Wolfratshausen und Deining.

Stellungnahmen nach §29 Bundesnaturschutzgesetz

27. 02. 89 Landesplanerische Abstimmung für das Kiesabbauvorhaben der Firma Kilian Willibald in der Gemeinde Lenggries.

/Bedingte Zustimmung.

15. 04. 89 Raumordnungsverfahren für die Anlage eines 18-Loch Golfplatzes am Bergkramer Hof.

/Ablehnung.

06 .05. 89 Raumordnungsverfahren für die Anlage eines 9-Loch Golfplatzes auf Gut Schlickeried, Gemeinde Dietramszell.

/Zustimmung.

10. 05. 89 Landesplanerische Abstimmung für den Neubau der Talstation der Brauneck-Bergbahn mit Parkplätzen, Gemeinde Lenggries; Einleitung des Verfahrens.

/Bedingte Zustimmung

Pflanzaktion in Dietramszell

Im Wassereinzugsgebiet von Dietramszell wurde ein neuer Brunnen angelegt. Dieses eingezäunte Gebiet ist ein Neuntöterbiotop und konnte mit der finanziellen Unterstützung der Gemeinde Dietramszell durch eine Bepflanzung verbessert werden.

Umwelterziehung

Landwirtschaftsschule, Wolfratshausen

Udo Bär: "Was kann der Landwirt für den Vogelschutz tun?"

Grundschule am Isardamm, Geretsried

Klaus Schröder: "Eisvogel"-Film, Information aus erster Hand.

Grundschule Egling

Susanne Pütz: "Erlebter Frühling".

Einführung

Gaby Jochums: "Unsere heimischen Schwalbenarten"; "Warum brauchen wir Vogelschutz?"

Gymnasium Icking

Gaby Jochums: "Warum brauchen wir Vogelschutz?"

Außerdem wurden wir heuer mit einer Nistkastenaktion von einer 6. Klasse der Karl-Lederer-Schule unterstützt. Die Nisthilfen wurden im Rahmen des Unterrichts gebaut und an geeigneten Stellen aufgehängt.

Tag der Naturbegegnung

Wird von bösen Zungen auch "Tag der Naturbegegnung" genannt, da es uns fast jedes Jahr "naß hineingeht". - Trotzdem luden wir wieder alle Naturbegeisterten ins Kloster Benediktbeuern, denn am 3. Juni wurde vom LBV wieder bayernweit der Tag der Naturbegegnung begangen. Der frühmorgendlichen Vogelstimmenwanderung folgte ein Dia-Vortrag über die "Isar im Wandel der Zeit". Am Nachmittag hatten Kinder und Jugendliche Gelegenheit, spielerisch Naturerfahrungen zu sammeln. Wenn auch das Wetter regnerisch und trüb war (siehe oben), so konnten wir doch einiges zum besseren Umwelt- und Naturverständnis der zahlreichen Besucher an unserem Infostand beitragen.

Öffentlichkeitsarbeit

Mitte 88 ist die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit entstanden. Ob Werbung, Schreiben von Zeitungsartikeln, Organisation von Arbeitseinsätzen, Feiern und Infoständen, dies alles fällt in das Arbeitsfeld der Öffentlichkeitsarbeit. Die erste und zweite Sprecherin der Arbeitsgruppe, Gaby Jochums und Karoline Estner, sahen sich bei einigen Themen doch ungewohnten Aufgaben gegenübergestellt. Dies veranlaßte sie, am Seminar "Öffentlichkeitsarbeit", das von der Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein veranstaltet wurde, teilzunehmen. Ob es was gebracht hat? Wir werden sehen ...

Haus- und Straßensammlung,

sowie die Finanzen zu 88/89 siehe Seite 22.

Geselliges Wochenende in Vorderriß

Zum Abschluß eines arbeitsreichen Jahres und der anstrengenden Bewachungssaison belohnen wir uns mit einem Erholungswochenende in Vorderriß.

Viele weitere Arbeiten finden in dieser Aufzählung leider keinen Platz. Doch wir hoffen Ihnen einen Einblick in unsere vielfältigen Tätigkeiten gegeben zu haben. Es gäbe noch viel zu tun

Karoline Estner

Ein neuer Farbtupfer in der Vogelpalette

Die meisten Vogelfreunde haben ihn noch gar nicht zu Gesicht bekommen, doch schon seit 20 Jahren zieht er das Interesse der Ornithologen auf sich:

Der Karmingimpel

Das kräftig karminrot gefärbte Männchen und seine unauffällige "Dame" sind eigentlich in Rußland und Sibirien beheimatet. Doch seit Anfang der 70er Jahre häufen sich die Beobachtungen in Bayern. Obwohl seit 1978, oft an den gleichen Stellen, Karmingimpel beobachtet wurden, gelang der erste Brutnachweis in Bayern erst 1983.

Der erste Nachweis in unserem Landkreis stammt von Heribert Zintl aus dem Jahre 1979 bei Lenggries. Seither traf Zintl fast alljährlich bei seinen Isarfahrten singende Männchen an. Der vorläufige Höchststand war wohl 1987 mit 7 Karmingimpeln an der Isar zwischen Sylvenstein-Stausee und Gaißbach erreicht. Allerdings wurden dann 1989 wieder 7 Karmingimpel im Landkreis nachgewiesen, dabei erstmalig eine gesicherte Brut (Friedhelm Jochums) an der oberen Isar und eine wahrscheinliche Brut (Karoline Estner) bei Fall.

Die gesicherte Brut befand sich in einer Heckenrose ca. 50 cm über dem Boden. Am 2.7.89 konnten die Eltern beim Füttern ihrer vier frischgeschlüpften Jungen beobachtet werden. Eine Woche später waren nur noch das Weibchen und ein Jungvogel zu beobachten. Es wird vermutet, daß das Männchen umgekommen ist, beim Futtersuchen ausfiel und die drei Jungen dadurch verhungert sind.

Die wahrscheinliche Brut war an einer Stelle, an der Zintl bereits ein singendes Männchen gemeldet hatte.

Die etwa sperlingsgroßen Vögel sind Zugvögel und halten sich von Mai bis August bei uns auf. Die Karmingimpelmännchen werden erst im zweiten Lebensjahr an Kopf, Hals und Vorderbrust karminrot. Die einjährigen Männchen sind wie die Weibchen oberseits graubraun, Bürzel und Schwanz olivbraun gefärbt.

Als Aufenthalts- und Bruthabitat scheinen sie flußbegleitende, halboffene Landschaften mit Aufwuchs von Fichten und Weichhölzern, wie Erlen- und Weidengebüsch, zu bevorzugen.

Trotz zehnjähriger, regelmäßiger Anwesenheit kann bis heute nicht gesagt werden, ob sich der Karmingimpel als Brutvogel fest etabliert hat oder ob die Ansiedlung nur ein vorübergehendes Phänomen ist.

Die weitere Entwicklung wird von uns Vogelschützern genau verfolgt werden, damit weitere Kenntnisse über die Besiedlungsstrategie und die Populationsentwicklung gewonnen werden können.

Alle Beobachtungen, die von Ihnen gemacht werden, sollten dem "Ansprechpartner" Friedhelm Jochums gemeldet werden. Zusatzinformationen, wie vollausgefärbtes Männchen, Jungvogel oder futtersuchendes Weibchen und Aufenthaltsdauer sind von größter Wichtigkeit für die Dokumentation der Entwicklung in unserem Landkreis.

Friedhelm Jochums



Karmingimpel

Bestandserfassung im 2. Jahr

Vergleich der zweiten Quartale von 1988 und 1989

	II/1988	II/1989
Begangene Planquadrate	323	401
Brutmeldungen	782	1876
sonst. Beobachtungen	2348	6191

Wie bei der enorm gestiegenen Meldungszahl (Faktor 2,6) zu erwarten war, wurden eine Reihe von Arten erstmalig in unserem Landkreis beobachtet. Es sind dies:

Zwergdommel (Heinrich Zeller), Säbelschnäbler (Waltraud Wenisch-Bär), Uferschwalbe (Sepp Willy, Gerd und Karoline Estner, Waltraud Wenisch-Bär), Felsenschwalbe (Friedhelm Jochums mit Brutnachweis, Jürgen Siegner), Ortolan (Friedhelm Jochums) und Zwergschnäpper (Steffen Heim).

Das hohe Meldungsaufkommen führte bei fast allen Arten zu einer deutlichen Steigerung der Beobachtungen, meist auch zu einer höheren Anzahl beobachteter Exemplare. Besondere Aufmerksamkeit verdienen nun diejenigen Ergebnisse, die weit von dem zu erwartenden abweichen. Ein Beispiel dafür ist der Gartenrotschwanz. Trotz der gesteigerten Meldetätigkeit ist die Zahl der Beobachtungen konstant geblieben, die Zahl der beobachteten Exemplare aber um 40% zurückgegangen. Zum Vergleich bietet sich der Hausrotschwanz an, dessen Verhalten und Habitatsansprüche weitgehend mit denen des Gartenrotschwanzes übereinstimmen. Hier sehen wir, daß die Zahl der beobachteten Exemplare der allgemeinen Tendenz entspricht (Faktor 2,3). Wenn bei gleichbleibendem Bestand häufiger beobachtet wird, muß notwendigerweise mehr gesehen werden. Ist dies jedoch nicht der Fall, muß daraus geschlossen werden, daß der Bestand rückläufig ist. Dafür spricht auch die Beobachtung, daß einige bisher regelmäßig belegte Brutplätze des Gartenrotschwanzes dieses Jahr leer blieben.

Ob es sich aber um einen tendenziellen Rückgang handelt oder ob der Schwund im Rahmen der jährlichen Schwankungen bleibt, die für viele Populationen typisch sind, läßt sich mit diesen

Zahlen nicht feststellen. Anlaß zur Sorge besteht, weil der Gartenrotschwanz seit mehr als zwei Jahrzehnten immer seltener in unseren Gärten gesehen wird. Die Ursachen sind nicht klar, es sind jedoch in diesem Fall wohl nicht die üblichen wie z.B. Entwässerung, intensive Landwirtschaft, Freizeit-aktivitäten.

Für Kulturfolger wie die Rotschwänze dürften die Bedingungen sogar besser geworden sein. Die Wissenschaftler vermuten deshalb, daß große Veränderungen im Überwinterungsgebiet schuld sind. Dort, in der Sahelzone, hat sich die Wüste in den letzten Jahrzehnten um Hunderte von Quadratkilometern ausgebreitet und die Lebensbedingungen für Menschen und Tiere haben sich dramatisch verschlechtert.

Ganz ähnliche Abweichungen wie beim Gartenrotschwanz ergeben sich beim Kernbeißer (Ex. x 0,6), beim Neuntöter (Ex. x 0,8), bei der Misteldrossel (Ex. x 0,9), beim Sumpfrohrsänger (Ex. x 0,9), beim Gelbspötter (Ex. x 1,0) und bei der Haubenmeise (Ex. x 1,0). Auch vom Trauerschnäpper, der bei uns hauptsächlich als Durchzügler erscheint, haben wir nicht mehr Exemplare beobachtet als im vergangenen Frühjahr. Ebenfalls rückläufig ist die Zahl der beobachteten Haubentaucher (Ex. x 0,7). Die hohe Zahl von Beobachtungen ist auf die tägliche Bewachung der Flußseeschwalben am Ickinger Eisweiher zurückzuführen, die auch bei anderen Wasservögeln sehr hohe Ziffern ergeben hat, die aber keine Bestandserhöhung bedeuten.

Sehr viel schwerer zu beurteilen ist der umgekehrte Fall, daß dieses Jahr eine weit überdurchschnittliche Steigerung der Beobachtungen bzw. der beobachteten Exemplare zu verzeichnen ist. Das kann viele Ursachen haben.

Im ersten Jahr wurden vielleicht gerade die häufigsten Arten nicht konsequent gemeldet (z.B. Türkentaube (Ex. x 7,8), die Melder haben dazugelernt, auch schwierigere Arten sicher zu erkennen (Teichrohrsänger (Ex. x 10,6), Wiesenpieper (Ex. x 4,2), Gartengrasmücke (Ex. x 3,2), ein bestimmter Biotoptyp wurde häufiger begangen, z.B. Moore (Wiesenpieper, Rohrammer, Raubwürger, Bekassine (Beob. x 5,0)). Es sind noch viele weitere Faktoren denkbar, die zu einer

Zunahme der Meldungen bei gleichbleibendem Bestand führen könnten, nicht zuletzt auch die günstige Witterung, die viele Beobachtungen möglich machte. Deshalb müssen wir hier auf eine Bewertung verzichten und die weitere Entwicklung abwarten. Zu dieser Gruppe gehören auch noch Krickente (Ex. x 5,9), Feldlerche und Grünspecht (Beob. x 4,8, Ex. x 3,2).

Standardisierte Beobachtungsmethoden könnten hier vielleicht weiterhelfen, sie sind aber nur bei sehr viel kleineren Gebieten anwendbar. Zu zuverlässigen Aussagen werden sie auch nicht führen, solange das Wetter und die Qualifikation der Melder nicht standardisierbar sind.

Unser besonderer Dank gilt den eifrigsten Meldern, die nicht zur Arbeitsgruppe Bestandserfassung gehören, das sind **Heribert Zintl, Cornelia Wildenauer, Karin Breit, Elisabeth Schilling, Marianne Tränkler und Olivier Stellwag**, und den Mitgliedern anderer Kreisgruppen, die in unserem Landkreis melden,

nämlich **Sepp Willy, Rudi Zattler und Horst Nebelsieck**.

Unser Ziel, den großen Überblick über das Geschehen in unserem Landkreis zu erhalten bei größtmöglicher Genauigkeit und Flächenerfassung, haben wir erreicht. **6191 Meldungen** pro Quartal schon im zweiten Jahr der Bestandserfassung, das ist weit mehr als aufgrund unseres Potentials an Aktiven zu erwarten war.

Übrigens: Der komplette Quartalsbericht II/89 kann bei der

Geschäftsstelle
und bei den Arbeitssitzungen im Aujäger
eingesehen werden.

Der Umfang von 56 Seiten macht eine Versendung leider zu teuer.

Gerd Estner

Lebensraum Hecke

Unsere Kulturlandschaft wurde vom Mittelalter an bis in unser Jahrhundert hinein in vielfältiger Weise vom Menschen geformt. So entstand eine kleinbäuerliche Wirtschaftsform mit abwechslungsreicher Struktur von Wiesen, Ackerflächen, Feldrainen, mäandrierenden Bächen, Weihern, natürlichen Flußläufen mit Auwaldbereichen und Hecken.

Hecken fügten sich harmonisch in das Landschaftsbild ein, sie boten Schutz vor Erosion und diversen Witterungseinflüssen und führten zu einer Verbesserung des Kleinklimas und zu Ertragssteigerungen gerade in von Hecken entfernteren Bereichen.

Die Hecken wurden auch genutzt zur Holzverarbeitung, Korbflechterei, Brennholz- und Reisiggewinnung.

Die Bewirtschaftung von Hecken erfolgte in meist 12-jähriger Umtriebszeit, wobei man besonderen Wert darauf legte, daß die Hecken nicht total abgeholzt wurden, sondern nur vereinzelt geschnitten oder "auf den Stock gesetzt" wurden, nicht zuletzt um ein gutes Wachstum zu erreichen.

Man klassifiziert die Hecken nach folgenden Typen:

- Niederhecke (Dornengebüsche)
- Hochhecke mit Niederstrauchschicht (durchsetzt mit z.B. Mehlbeere, Holunder, Kreuzdorn, Schneeball, Hasel),
- Hochhecke ohne Niederstrauchschicht
- Baumhecke (reine Baumreihe, z.B. Ahorn, Esche, Eiche, Pappel, Hainbuche, oder durchsetzt mit obigen Heckentypen)





In Wallhecken (Knicks) Schleswig-Holsteins errechnete man eine Artenvielfalt von 1500 Tierarten (Tischler 1948), in Feldhecken Süddeutschlands immerhin noch 900 Arten, wobei natürlich die Insekten den größten Teil ausmachen. 86% der Feldkäfer nutzen die Bodenstreu der Hecken. Viele Insekten stellen in ihrer Entwicklungsphase zum Vollinsekt verschiedene Ansprüche. Deshalb ist eine Übergangszone mit Steinhaufen, Wildkrautfluren günstig.

Die Raupen mancher Schmetterlinge leben auf Sträuchern und Bäumen, benötigen aber als Falter diverse Blütenpflanzen angrenzender Wildkrautfluren oder extensiv genutzte Wiesen.

Viele Vogelarten nützen das Reiche Früchteangebot (Vogelkirsche, Heckenkirsche, Weißdorn, Wildrose, Wildapfel, Gemeiner und Wolliger Schneeball, Schlehe, Berberitze, Roter und Schwarzer Holunder), wobei manche Früchte erst genießbar werden, wenn die ersten Frosttage vorbei sind.

Dompfaff und durchziehender Seidenschwanz haben natürliche Futterquellen im Winter am Gemeinen Schneeball oder an der Mistel, die schmarotzend an Bäumen wächst.

Die Früchte der Sträucher können auch von uns Menschen verwendet werden: Schwarzer Holunder, Hagebutte und Kornelkirsche sind reich an Vitaminen und diversen Spurenelementen (Säfte, Marmelade, Wein). Weißdorn liefert auch heute

noch natürliche Medizin für Herzerkrankungen.

In dichten Heckenbereichen finden im Winter viele Tiere Unterschlupf (z.B. Rebhuhn - mittlerweile eine Art der Roten Liste - also vom Aussterben bedroht) und Überwinterungsmöglichkeiten (z.B. Erdkröte).

Sie bieten ideale Nistmöglichkeiten für viele Vogelarten, da dornige und dichte Sträucher von Feinden nicht so leicht zu durchdringen sind; gute Jagdmöglichkeiten aber auch für viele Säugetiere (Marder, Hermelin, Wiesel, Fuchs). Auch der leider schon selten gewordene Feldhase findet wertvolle Kräuter und Gräser, die er in unserer größtenteils ausgeräumten Agrarsteppe nicht mehr sieht.

Hecken stellen in unserer Landschaft eine Bereicherung dar und sind von unschätzbarem ökologischen Wert.

Unser aller Aufgabe muß es sein, sie zu pflegen und gegebenenfalls neu zu pflanzen.

Bei der Neuanlage von Hecken sollte man auf möglichst Breite (4 - 10m) und reiche Struktur achten. Tierökologische Erhebungen zeigen darüberhinaus, daß zahlreiche "Kleinhecken" von 10 - 15m Länge langgezogenen "Großhecken" vorzuziehen sind. Man kann sich bei der Auswahl der Sträucher nach den in der Umgebung vorzufindenden Arten orientieren. Unseren klimatischen Bedingungen nach der letzten Eiszeit haben sich etwa 400 Arten angepaßt.

Kurt Bauer



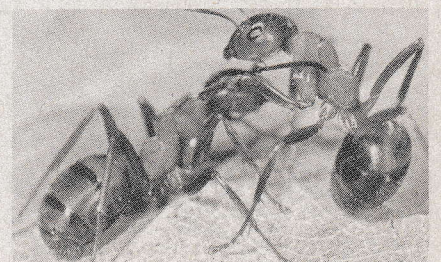
Schlehdornhecke
Foto: Andreas Schulze



Neuntöter



Erdkröte



Ameise

Vergnügungspark Isarauen

Anstatt im **Naturschutzgebiet** Isarauen Bad Tölz-Schäftlarn könnte man glauben, sich in einem Vergnügungspark zu befinden! Jeder kann dort tun und lassen, was er will; erlaubt ist, was Spaß macht!!! Ob Zelten auf den Kiesinseln, Lagerfeuer unterhalten, Vogelschutzinseln mit Booten besuchen; dort Steaks grillen oder Notdurft verrichten, es wird alles ungestraft getan!



Die professionelle Flotte der Bier- und Blasmusikflöße eröffnet am Vormittag die Lustbarkeiten. Dann folgen die Amateure in bunter und rasch dichter werdender Folge: Paddler, Kanuten, Schlauchboot-, Luftmatratzen- und Gummireifenfahrer. Da sieht man Schlauchboote mit taktischen Zeichen der Bundeswehr, in denen 12 Personen oder mehr (ohne Uniform) sitzen; andere Superschlauchboote, an denen die taktischen Zeichen übermalt sind und die wohl gewerbsmäßig verliehen werden. Da treibt eine Schlauchboot-Insel mit einer Kunststoffpalme drauf; Schlauchboote mit "Anhängern", in denen sich die flüssige Nahrung befindet! Da werden Regatten mit einigen hundert Booten im Naturschutzgebiet abgehalten, als ob man sich im Olympia-Leistungszentrum Oberschleißheim befinden würde! Auf Zeit wird gefahren durch Dick und Dünn!

In vielen Booten sieht man Kunststoff-Trommeln, ein Anzeichen dafür, daß Zelt und Schlafsack mitgeführt werden; wahrscheinlich nicht, um auf dem Campingplatz zu übernachten!

Bootsfahrten im Naturschutzgebiet sind eine richtige Gaudi! Es spricht sich im In- und Ausland schnell herum! Werbekampagnen der

Verkehrsämter beschleunigen den Personenzuwachs; die Kennzeichen auf den anliegenden Parkplätzen beweisen es. Es werden alle eingeladen, mitzumachen! Einen malerischen Ausblick bietet das bunte Gewimmel von Sonnenschirmen, Sonnensegeln und tiefgebräunten Menschen rings um die Vogelinseln und

überall dort, wo noch ein Rest blanken Kieses gefunden wird. Lagern ist zwar verboten, aber der Polizist, der zweimal im Jahr auftaucht, kümmert sich nur um die Falschparker. Er hat auch damit schon genug zu tun.

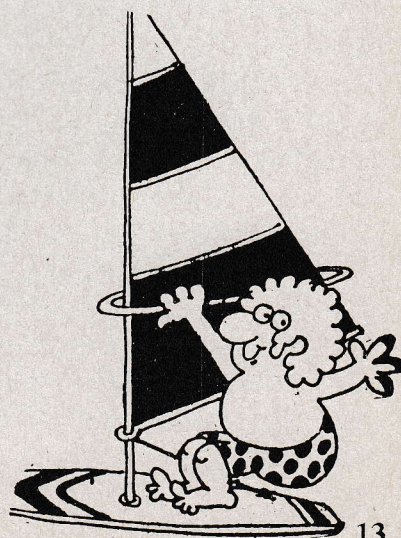
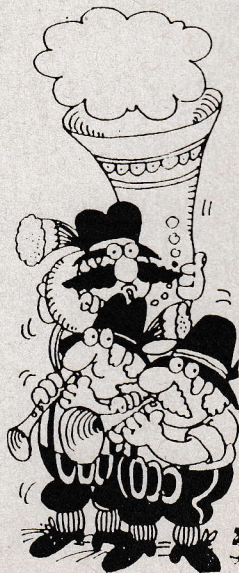
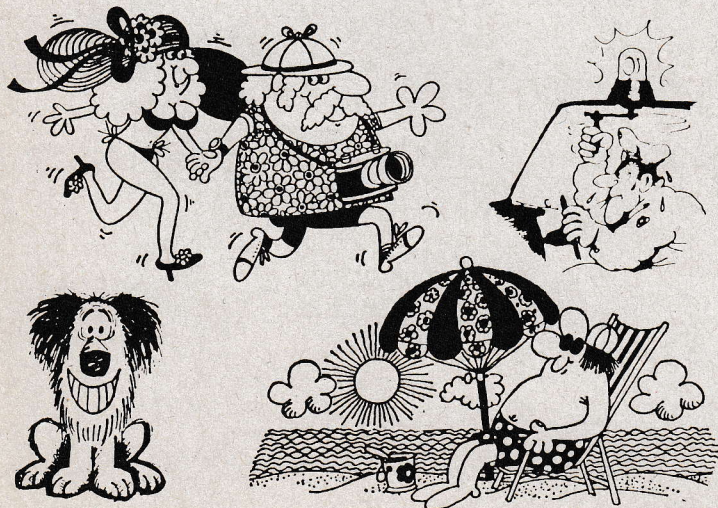
Am Ickinger Eisweiher steigen Rauchsignale auf: Warum soll es nur in München Grillfeste geben? Holz wächst genug ringsum, die hölzerne Hinweistafel, die hier stand, ist allerdings längst verheizt. Ein Motorrad erleichtert den mühevollen Transport von Bier und Würsten ganz wesentlich. Für den beschaulichen Wanderer gibt es andere Möglichkeiten: Ein bunter Blumenstrauß aus den Isarauen bietet auch zu Hause noch einen halben Tag lang einen erfreulichen Anblick, zumal wenn er mit einigen Orchideen gespickt ist!

Und schließlich: Für Hasso, Fiffi und Bello gibt es nichts Schöneres als die freie Entenjagd an der Isar. Weg mit der lästigen Leine, hier soll sich auch der brave Hund nach Herzenslust austoben!

Sport, Spiel und Freizeitvergnügen werden groß, Natur- und Artenschutz ganz, ganz klein geschrieben!!!

Im NATUR-SCHUTZ-GEBIET.

Günther König und Gerd Estner



Regenpfeifer ade?

Zur Situation der Kiesbrüter an der Isar

1988 beobachtete Klaus SCHRÖDER erstmals, daß wegen des nicht abreißenden Bootsverkehrs ein Eisvogelpaar seine Jungen 9,5 Stunden lang nicht füttern konnte (s.a. EISVOGEL 1988). 1989 wurde eine Eisvogelbrutröhre seit dem Tag der Isarregatta nicht mehr beflogen. Alljährlich tauchen von ihren Familien abgesprengte Gänsesägerjunge auf. Nach der übereinstimmenden Meinung der Naturschutz-Ranger und unserer Aktiven wirken auf den offiziellen Vogelinseln fast nur mehr Bootsbesatzungen störend. Besonders Schlauchboote landen in diesen Brutbereichen des Flußuferläufers und des Flußregenpfeifers immer wieder an.

Neuerdings scheint sich also der Bootsverkehr zu einer besonderen Gefahr für die Rote-Liste-Vogelarten zu entwickeln.

Parallel dazu schreitet natürlich die schleichende Lebensraumveränderung fort. Der Geschiebemangel hält an. Seit 1985 war kein größeres Hochwasser mehr. Als Folge davon ging die Kiesbankfläche auf minimale Reste zurück.

Etwa ab 1975 wurde alljährlich die Brutpaarezahl des Flußuferläufers und des Flußregenpfeifers an der Isar vom Sylvensteinspeicherdamm bis zur Loissachmündung und an der Jachen unterhalb Höfen ermittelt (Methode s. H. ZINTL in Egretta 31/12/1988). Seit 1989 trugen auch die Naturschutz-Ranger zu den Daten bei.

Bei der Beurteilung der jeweiligen Brutpaarezahlen wollen wir voraussetzen, daß es bei der Entwicklung der Gesamtbevölkerung beider Vogelarten in Mitteleuropa von Jahr zu Jahr keine größeren Schwankungen gegeben hat.

Oberhalb von Bad Tölz Uferläuferbestand bisher stabil.

Die Lebensraumveränderungen waren, abgesehen von Eintiefungen des Flußbetts, nur geringfügig. Besonders oberhalb von Lengries wachsen die Kiesbänke fast wie in früheren Zeiten nur langsam zu. Drei Regenpfeifer-Brutplätze werden von Menschenhand weidenbewuchsfrei gehalten.

Für rund 4 durch intensiven Erholungsverkehr unbrauchbar gewordene Brutplätze konnten die Uferläufer einen Ersatz finden.

Der Flußregenpfeifer hatte 1989 zwei Kiesinseln überhaupt nicht besetzt. Möglicherweise war ein Brutversuch auf der Gaißbacher Vogelinsel durch menschliche Störungen vereitelt worden.

Wegen des 1989 bis Anfang Juli anhaltenden Tiefstands des Wassers im Sylvensteinspeicher konnten dort auf dem Seeboden mindestens 3 Paare brüten. Vielleicht handelt es sich um Paare, die von der Isar ausgewichen sind. Zählt man diese Brutpaare zu denjenigen an der Isar hinzu, so kann man auch den Bestand des Regenpfeifers als gleichbleibend betrachten (Abb.1).

Unterhalb von Bad Tölz erstmals deutlicher Rückgang beider Arten

1989 sank die Zahl der Brutpaare beim Flußuferläufer auf rund zwei Drittel, beim Flußregenpfeifer sogar auf die Hälfte ab (Abb.1).

Zur Verdeutlichung der Hintergründe ist eine Feinanalyse der naturnahen Flußstrecke von Bairawies bis zur Ascholdinginger Vogelinsel interessant (Abb.2). Durch ein großes Sommerhochwasser 1985 waren wieder größere Kiesflächen und die sogenannte Einöder Insel neu entstanden.

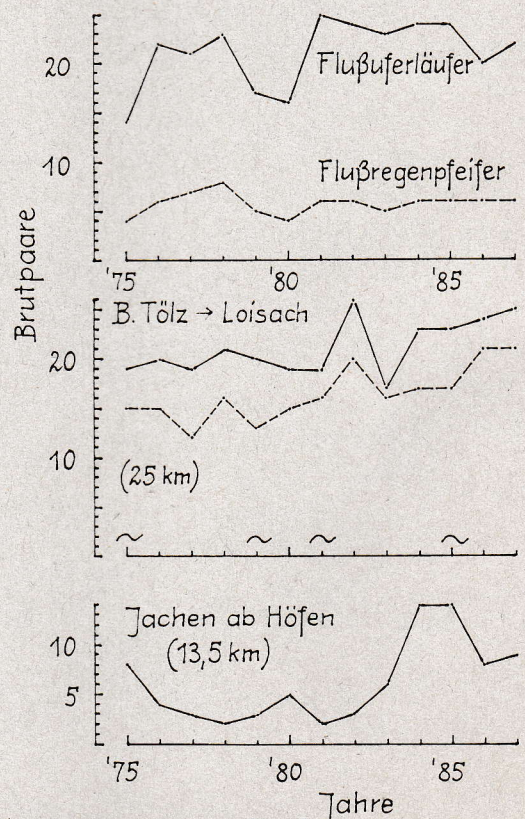


Diagramm: Heribert Zintl

Der stark auf bewuchsarme Flächen angewiesene Regenpfeifer konnte die neue Kiesinsel nur ein einziges Jahr als Brutplatz nutzen.

Durch Zuwachsen mit Stauden, Gräsern und Büschen, in einem Fall auch durch Seitenerosion gingen die meisten Regenpfeifer-Brutplätze von 1986 bis 1989 wieder verloren. Dies zeigt sich deutlich im Rückgang der Brutpaare:

Sprudelinsel: 4, 5, 3, 2, ;

Gartenberger/Ascholdinger Vogelinseln: 5, 2, 3, 0

Auf der Sprudelinsel waren 1989 tatsächlich nur mehr 2 mögliche Brutplätze vorhanden, auf den Gartenberger/Ascholdinger Vogelinseln allerdings noch 2 bedingt geeignete. Über letzteren kreisten im April 2 Männchen, später konnte aber keine Brut festgestellt werden.

An 2 oder 3 Stellen (Bairawieser und Tattenkofener Inseln, Sprudelinsel Süd - sämtliche nicht als Vogelschutzbereiche markiert, abgesehen von der Sprudelinsel Nordwest ab Mai) wurden die Brutversuche wahrscheinlich durch Anlanden und Lagern zunichte gemacht.

Der Rückgang der Flußuferläufer-Brutpaare ist allem Anschein nach ausschließlich auf den in Richtung 100% Deckungsgrad fortschreitenden Bewuchs zurückzuführen.

Die Zahl der Flußuferläufer-Brutpaare an der Jachen blieb innerhalb der bisherigen Schwankungsbreite.



Flußuferläufer
Foto: Andreas Schulze

Stützende Maßnahmen zugunsten nicht nur der Vogelwelt sofort nötig

1. Es sollte wenigstens versucht werden, im Naturschutzgebiet "Isarauen zwischen Schäflarn und Bad Tölz" die durchschnittliche Zahl der Brutpaare der 80er Jahre bei beiden Vogelarten auf die Dauer zu sichern.

2. Hauptsächlich zugunsten des Flußregenpfeifers sollten bei den Inseln, die im Innern noch fast blanke Kiesflächen aufweisen, die bewachsenen Ufer in den Fluß hinein abgeschoben werden.

3. Auf der ausgedehnten Gartenberger Vogelinsel sollte in Verbindung mit dem Aushub künstlicher Altwässer eine große Kiesfläche, geeignet für beide Vogelarten, aufgetragen werden. Diese Kiesfläche sollte mit Flach- und Steilufern an den Fluß heranreichen. Abgesehen von den Ufern darf sie bis zum mittleren Hochwasser einschließlich nicht überschwemmt werden können (Pilotprojekt, auch zugunsten von Gliedertierarten u.a.).

4. Es sollten nicht auf die Dauer viele Eingriffe gemacht werden.

5. Sobald größere Hochwässer ihre Wirkung zeigen und Maßnahmen zur Erhöhung der Kiestriß zu greifen beginnen, müssen alle Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen neu überdacht werden.

6. Es ist in der Zukunft unumgänglich nötig, nahezu alle für den Flußregenpfeifer geeigneten Flächen als Vogelschutzbereiche (Betretungsverbot vom 15. März bis zum 10. August laut Schutzverordnung) zu markieren und dann zu überwachen.

7. Abgesehen vom Bereich der Flußseeschwalben-Kolonie kann dann die Bewachung nicht mehr stationär durchgeführt werden. Sie muß in Form von Streifen zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit dem Boot (Abendfahrten mit dem Boot, um Übernachtungen zu verhindern) ablaufen.

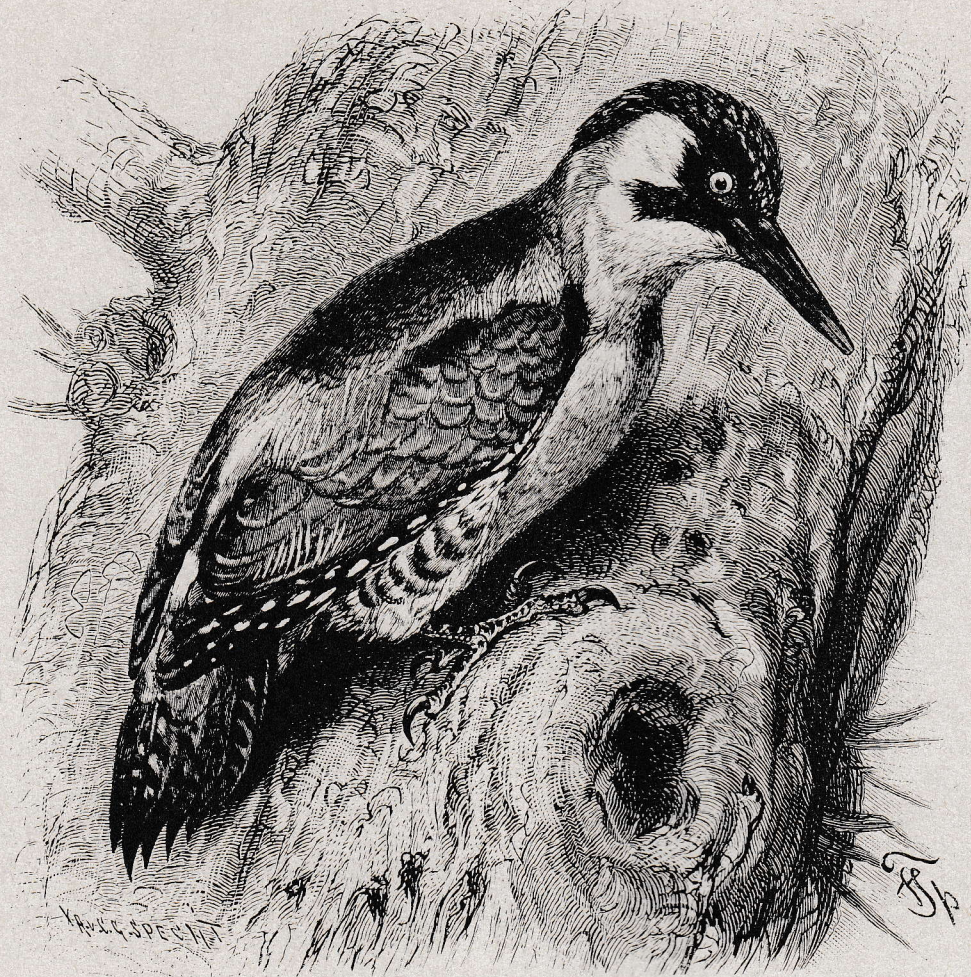
8. Boote sollten in Zukunft nur mehr auf dem Hauptarm fahren. Diese Lenkung ist leider nicht ohne eine entsprechende Beschilderung möglich.

9. Die Isarregatta darf nicht mehr zum bisherigen Termin stattfinden.

10. Äußerstenfalls muß der Bootsverkehr während der Brutzeit überhaupt unterbleiben.

Heribert Zintl

WANTED!



Grünspecht

Auch heuer ist die Sonderkommission "Bestandserfassung" wieder einem besonders abgefeimten Gauner auf der Spur und bittet die Bevölkerung um Mithilfe.

Es handelt sich um *Picus viridis*, besser bekannt unter seinem Alias-Namen Grünspecht. Vorgeworfen werden ihm im wesentlichen Mord in mehreren Fällen und Sabotage des sozialen Wohnungsbaus (hebt hin und wieder, um sich zu ernähren, Ameisenhäufen aus). Er kleidet sich gerne in Grün (Rücken) und Grau (Bauch) und trägt eine rote Kappe. Sein Gesicht verbirgt er hinter einer schwarzen Maske. Sein bevorzugter Aufenthalt sind halboffene Landschaften, z.B. lichte Wälder, vor allem Wegränder, Parkanlagen, Gärten mit

altem Baumbestand, Feldgehölze. Unser Landkreis bietet solche Biotope in Hülle und Fülle, trotzdem ist es uns bisher nicht gelungen, den Grünspecht bei der Aufzucht seines Nachwuchses zu ertappen. Deswegen bitten wir unsere Leserschaft um besondere Mithilfe bei der Fahndung. Vorsicht, er ist bewaffnet (spitzer Schnabel)!

Bitte teilen Sie uns Ihre Beobachtungen, vor allem Brutmeldungen, im Rahmen der Bestandserfassung mit. Diese Hinweise werden wie immer streng vertraulich behandelt.

Als Belohnung ist für jede Brutmeldung ein LBV-Fotokalender ausgesetzt.

Thomas Sendor

Unterrichtsfach: Naturschutz

Schon seit langem hatte ich es mir zum Ziel gesetzt, mehr Wissen über Natur-, Umwelt- und speziell Vogelschutz den Kindern und Jugendlichen nahezubringen. Sozusagen die Vogelschützer von morgen waren es, die ich gezielt erreichen wollte. Und wo gelingt dies besser als in der Schule?

Die Jugendleiterin, Susanne Pütz, und ich starteten unseren ersten Versuch Anfang dieses Jahres an der Eglinger Grundschule.

Manfred Nagler, der Rektor dieser Schule, lud uns ein, zur Aktion "Erlebter Frühling", einem Frühjahrserkennungsspiel des Landesbundes für Vogelschutz, in den zweiten und vierten Klassen Unterrichtseinheiten abzuhalten.

Nach Absprache mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen gestalteten wir daraufhin zum Thema Frühlingsboten bzw. zu den heimischen Schwalbenarten mehrere Schulstunden.

Die Begeisterung der Kinder bestätigte uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind!

Mittlerweile hat sich der Kreis der "Lehrer für Natur- und Vogelschutz" um zwei weitere Frauen erweitert. Wir haben gemeinsam ein Umwelterziehungsprogramm erstellt, das wir nun allen Schulen im Landkreis anbieten wollen. Wir hoffen, daß wir viele Nachahmer finden werden und daß in Zukunft das Unterrichtsfach Naturschutz zur Selbstverständlichkeit wird!

Nachfolgend eine Übersicht unseres Themenangebots:

UMWELTERZIEHUNG

Themengruppe: "Lebensräume"

Themengruppe: "Vogelschutz"

Einführung zum Aktionsspiel "Erlebter Frühling"

Porträts einzelner Vogelarten

Sollten Sie Interesse an unserem Schulprogramm oder Fragen hierzu haben, dann wenden Sie sich bitte an:

Kreisgeschäftsstelle, Tel.: 08178 - 5763

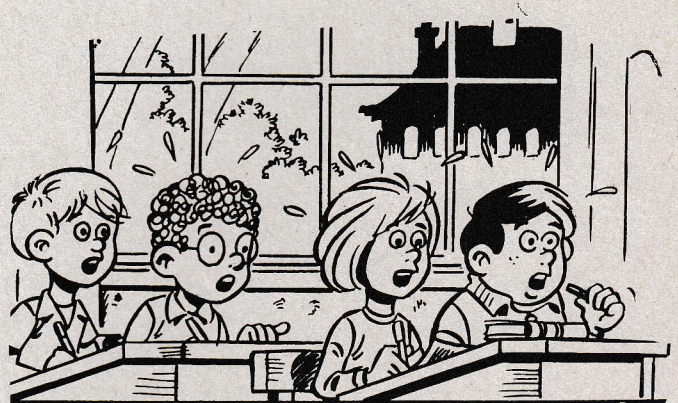
Gaby Jochums

Zwergschnäpper aufgespürt

In unserer letzten Ausgabe wurde der Zwergschnäpper steckbrieflich gesucht. Der Erfolg dieser Aktion war schlichtweg durchschlagend. Bislang wurden uns 15 Beobachtungen des Zwergschnäppers gemeldet., davon eine gesicherte Brut. Die erste Beobachtung am 14. Mai dieses Jahres lieferte Steffen Heim aus Lenggries ab. Er ist damit der Gewinner des als Belohnung ausgesetzten Jahresabonnements der Zeitschrift "Öko-Test". Herzlichen Glückwunsch! Auch allen anderen Meldern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Angesichts dieses Ergebnisses würde Ganoven-Ede Zimmermann vor Neid erblassen.

Thomas Sendor



Bei den Flußseeschwalben auf Erfolgskurs?

Nur wer sich eingehend mit den Problemen des Arten- und Biotopschutzes befaßt hat, kann ermessen, welche ungeheuren Anstrengungen erforderlich sind, um auch nur **eine einzige** vom Aussterben bedrohte Vogelart für unseren Landkreis zu erhalten.

Ornithologisches Fachwissen über die Art vorausgesetzt, muß neben einer Fülle von Besprechungen, Verhandlungen, Ortsbegehungen, Anträgen, Planungs- und gegebenenfalls Konstruktionsunterlagen, auch für die Bereitstellung der finanziellen Mittel gesorgt sein, von den freiwilligen Arbeitseinsätzen, von Betreuungs- und Bewachungsstunden gar nicht zu reden. Sieben Jahre Vogelschutzmaßnahmen legen anhand der nachfolgenden Chronik ein beredtes Zeugnis darüber ab.

1955 - 1892 Innerhalb von nur 28 Jahren gehen alle natürlichen Brutplätze der Flußseeschwalbe an der Isar verloren.

1983 Das 1. Nistfloß mit einer Fläche von 12 qm wird im Ickinger Eisweiher ausgebracht.

Erfolg: 1 Brutpaar, 3 Junge

1984 Das Nistfloß im Ickinger Eisweiher wird auf 24 qm erweitert.

Erfolg: 10 Brutpaare, 21 Junge

1987 Ein 2. Nistfloß mit einer Fläche von 24 qm wird im Starnberger See bei St. Heinrich verankert. Hier wird das zweite "Standbein" für unsere Schutzbefohlenen geschaffen.

Erfolg: 1 Brutpaar, 2 Junge

1988 Nach eingehenden Untersuchungen über die Wechselwirkung von Reviergröße und Kükensterblichkeit entschließt sich die Kreisgruppe zu einer Vergrößerung des Nistfloßes im Ickinger Eisweiher.

1989 Nach Vergrößerung des Nistfloßes im Ickinger Eisweiher auf nunmehr 48 qm wird die Brutsaison der Flußseeschwalbe zur erfolgreichsten seit 1955.

Es stellen sich insgesamt 21 Brutpaare im Landkreis sein, von denen dann 20 das Brutgeschäft aufnehmen. Erfolg: Ickinger Eisweiher 12 Brutpaare, 17 Junge; St. Heinrich 8 Brutpaare, 12 Junge.

In den vergangenen sieben Jahren sind aufgrund unserer Schutzmaßnahmen insgesamt 108 Jungvögel der Flußseeschwalbe flügge geworden, die

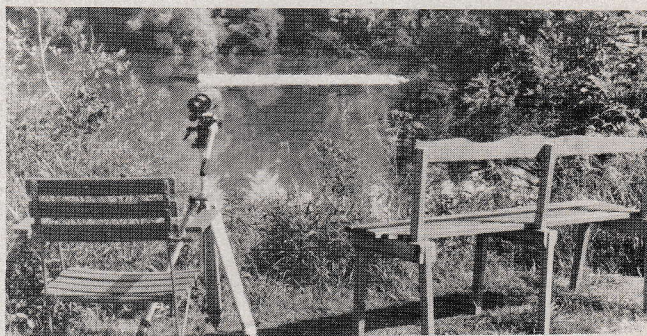
bei einer Lebenserwartung von ca. 20 Jahren wesentlich zu einer Bestandssicherung beitragen werden. Ein schöner Erfolg, der viele Väter hat!

Unsere Planungen gehen aber heute bereits über eine Bestandssicherung hinaus. Unser Ziel ist es, mindestens die Bestandszahlen von 1943 zu erreichen, die damals bei deutlich über 40 Brutpaaren im Landkreis gelegen haben. Ein erster Schritt in diese Richtung soll die Wiedergewinnung des 1965 verlorengegangenen Flußseeschwalbenreviers auf einer Kiesinsel im Tölzer Stausee sein. Planungen, Konstruktionspläne, finanzielle Bereitstellung etc. für eine erste Versuchsfläche von 50 qm werden bereits im Herbst 1989 abgeschlossen sein, so daß rechtzeitig zur Brutsaison 1990 ein weiteres potentiell Brutgebiet zur Verfügung gestellt werden kann.

Für die Jahre 1993 - 1996 richten wir dann unser Augenmerk auf eine ca. 500 qm große Insel, die in einem Baggersee in Königsdorf - Wiesen entstehen wird. Auch hier sind bereits alle "Hürden" genommen. Unser besonderer Dank muß an dieser Stelle der Firma Gämmerler und Söhne KG, Kieswerke Gelting, ausgesprochen werden, die bereits jetzt mit einem Kostenaufwand von ca. 15.000 DM allen unseren Wünschen Rechnung getragen hat. Überdies brachte der Firmenchef Max Gämmerler wesentliche Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung der Kiesoberfläche ein. Für Max Gämmerler gilt nicht nur der Werbeslogan: "Ohne Kies kein Bau", sondern ebenso: "Ohne Kiesfläche keine Flußseeschwalbe".

Hoffen wir alle gemeinsam, daß unseren Schutzmaßnahmen auch weiterhin der Erfolg zur Seite steht.

Udo Bär



So gemütlich kann Vogelschutz sein

Gründung der Ortsgruppe Lenggries

Die Größe unseres Landkreises mit seinen rund 1.110 qkm - bei einer maximalen Ausdehnung von 55 x 30 km - macht eine Dezentralisierung der Vogelschutzarbeit erforderlich.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit konzentrierten sich denn auch überwiegend um die mitgliederstärkste Stadt Wolfratshausen, während der Süden mehr oder weniger als Niemandsland behandelt wurde.

Es ist niemandem zuzumuten, daß er zu den Arbeitssitzungen der Kreisgruppe Anfahrtswege von 20, 30 oder mehr Kilometern in Kauf nehmen soll. Mit dieser Feststellung war der Weg zur Gründung von Ortsgruppen fast zwangsläufig vorgezeichnet; geeignete Standorte für einen ersten Versuch wurden diskutiert. Die Wahl fiel auf Lenggries. Die Zielvorgabe lautete:

*"Ortsgruppen sollen in Abstimmung mit der Kreis-
gruppe eigenverantwortliche
Vogelschutzarbeit in ihrem Bereich übernehmen,
Mitglieder werben und das Gedankengut des
Vereins verbreiten helfen."*

*11.05.89 Ein Informationsabend soll den 25
Mitgliedern im Ortsbereich Lenggries die Absicht
der Kreisgruppe darlegen und dabei die
Möglichkeit zur Gründung einer Ortsgruppe
sondieren.*

Leider stand dieser Informationsabend in Konkurrenz zu einer Veranstaltung von Otto v. Habsburg und es verlief sich nur eine Handvoll (sechs) interessierter Zuhörer zu den "Vogelschützern". Die örtliche Presse (Süddeutsche Zeitung) berichtete am 12.05.89 in einem äußerst fairen Artikel über diesen ersten "Startversuch" und machte damit den drei Initiatoren - Dr. Klaus Schröder, Heribert Zintl und Udo Bär - indirekt Mut, die Flinte nicht ins Korn zu werfen.

*06.06.89 Zweiter Anlauf im Café Herrschmann
in Lenggries. Ein "Fähnlein" von neun
Gleichgesinnten lotete noch einmal die
Möglichkeiten zur Gründung einer Ortsgruppe aus.
Fragen über Fragen:*

Wer meint es mit dem Vogelschutz so ernst, daß er bereit ist, einen Teil seiner Freizeit der Vereinsarbeit zu opfern?

Wer ist bereit, Verantwortung zu übernehmen?

Wer stellt sich zur Wahl?

Der kritische Punkt bei solchen Veranstaltungen ist immer dann erreicht, wenn es darum geht, den Reden auch Taten folgen zu lassen. In Lenggries jedenfalls wurde geredet **und** dann gehandelt. Für jeden zu wählenden Vorstandsposten stellte sich mindestens ein Kandidat zur Verfügung und machte damit den Weg zur Einberufung einer Gründungsversammlung frei.

06.07.89 Die Ortsgruppe Lenggries wird gegründet. Vor einem stolzen Kreis von Gleichgesinnten (47) spricht der 1. Bürgermeister von Lenggries,

Josef März, das Grußwort und übergibt im Namen der Gemeinde dem neu zu gründenden Verein ein Startkapital von 200,- DM.

Dann wählen die Anwesenden den neuen Vorstand:

1. Vorsitzender	Jürgen Gürtler
2. Vorsitzender	Heribert Zintl
KassiererIn	Helga Schleifenbaum
Schriftführerin	Dr. Ursula Schanda-Mulfinger

Mit dieser Wahl hat sich die Ortsgruppe Lenggries als erste Ortsgruppe in der Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen konstituiert und trägt sich als 43. Verein in das Vereinsregister der Gemeinde Lenggries ein. Abgerundet wird dieser schöne Erfolg durch den Beitritt von 12 neuen Mitgliedern am gleichen Abend, wodurch sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe auf nunmehr 37 erhöht hat.

An alle Mitglieder aus Fall, Winkel, Fleck, Jachenau und Umgebung ergeht nun die dringende Bitte: Unterstützen Sie durch Ihre aktive Mitarbeit in der Ortsgruppe Lenggries unsere gemeinsamen Ziele.

PS: Gibt es in Kochel, Bad Tölz, Egling und Dietramszell Mitglieder, die Verantwortung in einer eigenen Ortsgruppe übernehmen wollen?

Bitte melden Sie sich in der Geschäftsstelle!

Udo Bär

Der Kiebitz auf dem Rückzug

Daß die Bestände der allermeisten europäischen Brutvögel kontinuierlich abnehmen, ist eine betrübliche, aber altbekannte Tatsache. Daneben gibt es allerdings auch Vögel, deren Bestand seit geraumer Zeit zunimmt oder die nach Mitteleuropa eingewandert sind. Paradebeispiel hierfür sind die Wacholderdrossel oder die Reiherente. Manche Arten profitieren auch direkt vom Wirtschaften des Menschen, wie z.B. die Lachmöwe, die aufgrund des für sie idealen Nahrungsangebotes auf Mülldeponien und Kläranlagen in den letzten 20 Jahren eine regelrechte Bestandsexplosion erlebte. Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich beim Kiebitz ab. Etwa zur gleichen Zeit, als in einigen Gebieten Europas die Intensivierung der Landwirtschaft einsetzte, nämlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts, begann der Bestand des Kiebitzes zum Teil erheblich zu wachsen. Am stärksten war dieser Trend in den ohnehin schon klassischen

Verbreitungsschwerpunkten dieses Vogels, in Ostengland und der niederländisch-norddeutsch-polnischen Tiefebene. Aber auch in Süddeutschland schien er im Laufe dieses Jahrhunderts zum Allerweltsvogel zu werden.

Eine Erklärung hierfür liegt auf der Hand, wenn man die Biotopansprüche und die Brutbiologie des Kiebitzes betrachtet. Als Bewohner des Flachlandes bevorzugt er offene, strukturarme Landschaften mit Wiesen auf feuchten, recht weichen Böden. So gesehen kam ihm die Ausräumung der Landschaft durch die Flurbereinigung sehr entgegen. Und auch dort, wo der Boden entwässert wurde, konnte er sich behaupten. Denn meist war mit der Entwässerung die Umwandlung in Ackerland verbunden. Der Kiebitz nahm diesen neuartigen Lebensraum erstaunlich schnell an, da der Umbruch der Wiesen



Kiebitz

Foto: Andreas Schulze

der Bodenverhärtung entgegenwirkte und unserem Freund vor allem auf lockeren, krümeligen Böden eine neue Nahrungsquelle erschloß.

Doch zu Beginn der 80er Jahre kehrte sich diese positive Entwicklung wieder um, kaum bemerkt zunächst, aber inzwischen müssen wir von einem regelrechten Bestandseinbruch sprechen. 1987 taucht der Kiebitz erstmals auf der Roten Liste der bedrohten Brutvogelarten der Bundesrepublik Deutschland auf. Eine Entwicklung, die sich besonders in unserem Landkreis nachvollziehen läßt. In den 70er Jahren brüteten mehrere Paare regelmäßig in den Wiesen rund um Wolfratshausen und Geretsried. Für das Loisach-Kochelseemoor gibt der renommierte Biologe Dr. Einhard Bezzel gar bis zu 100 Brutpaare an.

Doch gerade die letzten beiden Jahre, in denen unsere Kreisgruppe ein sehr effektives Bestandserfassungssystem aufgebaut hat, unterstreichen den Negativtrend. 1988 wurden 3 Bruten verzeichnet, 1989 landkreisweit 8 Bruten, davon im Kochelseemoor keine einzige mehr!

Diese Entwicklung zeigt eindeutig, daß recht drastische ökologische Veränderungen im Gange sind. Vor allem wird dies dadurch unterstrichen, daß sie einen Vogel betrifft, der sich bisher als recht robust und anpassungsfähig erwiesen hat. Die Gründe dafür sind sicherlich sehr vielfältig, die Zusammenhänge kompliziert. Ohne zu pauschalisieren läßt sich jedoch klar sagen, daß die ständig wachsende Intensivierung der Landwirtschaft die Hauptursache sein dürfte. Das, wovon der Kiebitz also zunächst profitierte, bricht ihm nun das Genick. Denn der Einsatz immer schwererer Maschinen, der zur Bodenverdichtung führt, und das massive Aufbringen von Pestiziden haben ein immer schneller galoppierendes Artensterben zur Folge. Der Kiebitz ist nicht die erste betroffene Art und wird auch nicht die letzte sein. Daß es jedoch möglich ist, ökologisch zu wirtschaften, zeigen so gute Ansätze wie das Wiesenbrüter- und das Kulturlandschaftsprogramm und nicht zuletzt der biologische Landbau.

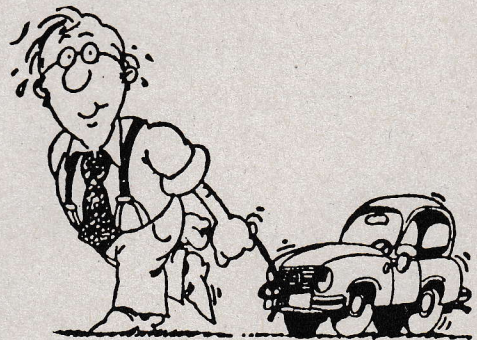
Die Chance, eine lebenswerte Umwelt zu erhalten, haben wir durchaus, wir müssen sie nur ergreifen.

Thomas Sendor

In eigener Sache:

Durch den Tod von Dr. Hans Wolf, Sprecher der Arbeitsgruppe Biotope, wurde eine Neubesetzung notwendig. Franz Breit hat sich dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Breit ist seit 31.11.89 offizieller Arbeitsgruppensprecher.

**Alle
wollen
zurück
zur Natur,
nur
nicht zu
Fuß**





Ihre Spende

eine Investition in eine lebenswerte Zukunft!

Fröhliche Weihnachten
und ein gesundes, glückliches neues Jahr

wünscht Ihnen
VOGELSCHUTZ-GESCHÄFTSSTELLE
Gaby Jochurns
Kapellenweg 8, Walchstadt
8021 Icking, Tel. 081 78/5783

VORLÄUFIGER KASSENBERICHT

VOM 01.01.89 - 30.09.89

	DM
<u>Anfangsbestand</u> am 01.01.89	1.503,95
<u>EINNAHMEN:</u>	
von Haus- und Straßensammlung	3.040,00
Sammlung am Flußseeschwalbenfloß	2.652,10
Weitere Spenden	5.312,68
Zuschuß für Landschaftspflege	11.599,00
Verkauf Info-Material	1.210,82
	<u>23.814,60</u>
<u>AUSGABEN</u>	
Landschaftspflege	2.988,99
Veranstaltung/Werbung	2.451,57
Verwaltungskosten	1.139,27
Pacht (Haarschwaige)	350,00
Sonstiges	808,77
	<u>7.738,60</u>
<u>Endbestand</u> per 30.09.89	<u>17.579,95</u>

Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung, am 14. Oktober in Bamberg, beantragte der Kreisgruppenvorstand eine Erhöhung der Kreisgruppenanteile an den Mitgliedsbeiträgen. Dem Antrag wurde wie folgt stattgegeben:

Mitgliedschaft	Beitrag	Anteil Kreisgr.
Jugendlicher	20,- DM	-, - DM
Erwachsener	40,- DM	6,- DM
Familie	60,- DM	18,- DM
Förder	250,- DM	50,- DM

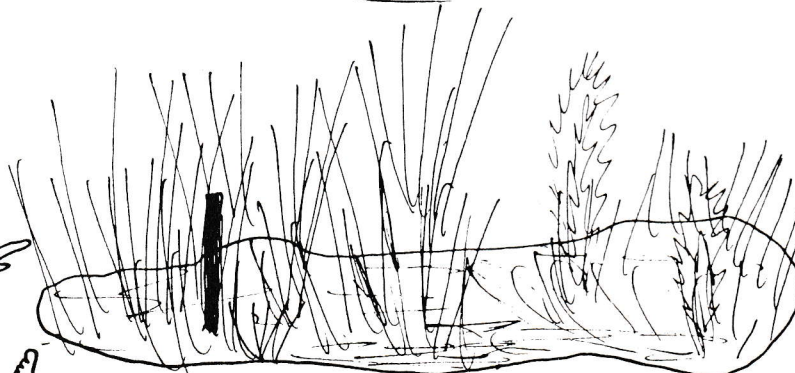
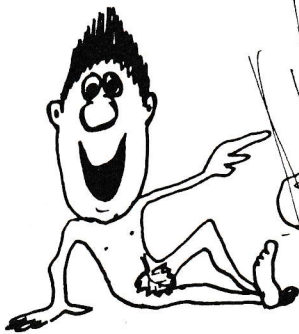
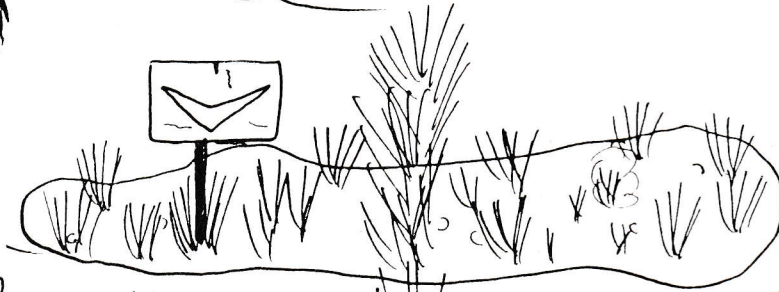
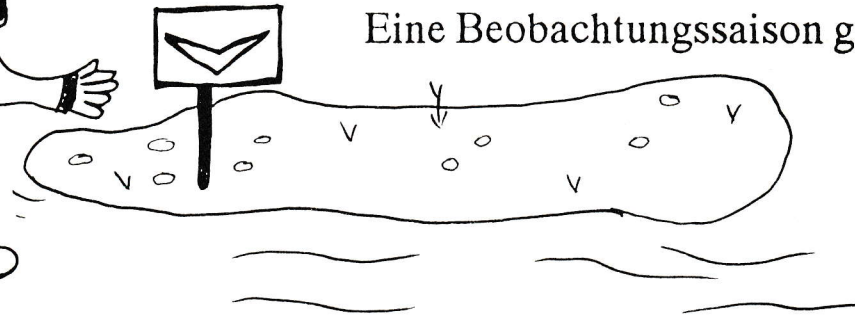
(bisheriger Kreisgruppenanteil 5,- DM/ Mitglied)

Gewichtsprobleme?

Eine Beobachtungssaison genügt!



15.03.



10.08.

KREISGRUPPE BAD TÖLZ / WOLFRATSHAUSEN

KREISGESCHÄFTSSTELLE

Gaby Jochums, Kapellenweg 8, 8021 Icking, Tel.: 08178-5763

Ansprechpartner für:

JUGENDGRUPPE

Thomas Sendor, Tel.: 08171-26407

ARBEITSGRUPPE BESTANDSERFASSUNG UND KARTIERUNG

Gerd Estner, Tel.: 08178 - 3493

ARBEITSGRUPPE ISAR UND LOISACH

Heribert Zintl, Tel.: 08042-2448

ARBEITSGRUPPE BIOTOPE

Franz Breit, Tel.: 08171-2816

ARBEITSGRUPPE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Gaby Jochums, Tel.: 08178 - 5763

ORTSGRUPPE LENGGRIES

Jürgen Gürtler, Tel.: 08042 - 1859

Ihre Ansprechpartner für spezielle VOGELARTEN

FLUSSUFERLÄUFER, FLUSSREGENPFEIFER und GÄNSESÄGER

Heribert Zintl, Tel.: 08042 - 2448

GROSSER BRACHVOGEL, BEKASSINE UND KIEBITZ

Thomas Sendor, Tel.: 08171 - 26407

UHU, FELSENSCHWALBE UND KARMINGIMPEL

Friedhelm Jochums, Tel.: 08178 - 5763

FLUSSEESCHWALBE UND WASSERAMSEL

Udo Bär, Tel.: 08171 - 78856

GARTENROTSCHWANZ

Günther König, Tel.: 08171 - 3252

SCHWARZKEHLCHEN

Gaby Jochums, Tel.: 08178 - 5763

MAUERLÄUFER

Cornelie Wildenauer, Tel.: 08177 - 632

EISVOGEL

Dr. Klaus Schröder, Tel.: 08171 - 18806

SPERBER

Hans Werner, Tel.: 08171 - 29279

Impressum:

EISVOGEL

Zeitschrift der Kreisgruppe

Bad Tölz/Wolfratshausen

im Landesbund für Vogelschutz

in Bayern e. V.

Redaktion : Karoline Estner
Gerd Estner

Gestaltung: Karoline Estner

Mitarbeit: Gabi Jochums

Druck: H. G. Paetzmann

Webung & Druck

Moosweg2

8196 Eurasburg

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge müssen
nicht die Meinung des Herausgebers wiedergeben.

Luftbildaufnahme der Pupplinger Au,
Freigegeben von der Regierung von Oberbayern
Nr. GS 300/299/88